

---

## LEHRGRABUNG 2016

---

### Rosenstein

*Marina Monz*

Nach dem großen Anklang der letztjährigen Kampagnen der Lehrgrabung für Mitglieder der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern wurden im Jahr 2016 gleich zwei separate Grabungen mit jeweils zwei Gruppen durchgeführt. Unter Leitung jeweils eines Wissenschaftlers des Landesamtes für Denkmalpflege (LAD) wurde vom 25.07.–19.08.2016 auf der Großen Heuneburg bei Zwiefalten-Upflamör (Leitung Dr. Marc Heise) sowie vom 22.08.–16.09.2016 auf dem Mittelberg bei Heubach (Leitung Marina Monz M.A.) gegraben.

Der zum Rosensteinmassiv gehörende Mittelberg bei Heubach (Ostalbkreis) trägt eine massive Abschnittsbefestigung, die unter dem Namen „Teufelsmauer“ altbekannt ist. Das heute als Wall mit vorgelagertem Graben in Erscheinung tretende Geländedenkmal blieb – anders als die massiven Wall-Graben-Anlagen des Rosenstein – bisher völlig unerforscht. Einzig keramische Lesefunde deuteten auf eine Zeitstellung in der Späthallstatt-/Frühlatènezeit hin. Aufgabe der in diesem Jahr im Rahmen einer Forschungsgrabung des LAD unter fachlicher Leitung von Dr. Christian Bollacher begonnenen Untersuchungen war es, archäologische Grundlagenarbeit zu leisten. Die Lehrgrabung ergänzte und unterstützte dieses Unternehmen. Hierzu wurden drei Schnitte, je einer auf der Hochfläche, im oberen Hangbereich und von der Hochfläche in den Wall hinein, angelegt. Dahinter standen neben der Datierung der Anlage drei wesentliche Fragestellungen: War das Plateau besiedelt gewesen, wurden die Flanken des Mittelberges künstlich terrassiert und wie war der Wall bzw. die möglicherweise darin erhaltene Mauer aufgebaut?

Nach dem Treffen am jeweils ersten Tag der Kampagne fand eine Begehung des Mittelberges mit anschließender Sicherheitsunterweisung statt. Nach einer Stärkung wurde gleich am ersten Tag mit der Arbeit begonnen. Die Teilnehmer (11 bzw. 9) wurden auf die drei Schnitte und eine Siebe-Station aufgeteilt. Da alle Arbeitsschritte einer Ausgrabung vermittelt werden sollten, wurde regelmäßig durchgewechselt.



Abb. 1



Abb. 2

Die Vermessung mit dem Tachymeter stand ebenso auf dem Programm wie eine Vorführung der fertigen Zeichnungen am Laptop. Es wurde nahezu der gesamte Abraum direkt vor Ort gesiebt (Abb. 1). In den verschiedenen Schnitten waren unterschiedliche Vorgehensweisen notwendig. So wurden im Wallschnitt Steine u. a. mit Staubsaugern (Abb. 2) freigelegt und beiseite geräumt. Währenddessen wurde im Hangschnitt der anstehende Fels mit Hacke und Pickel sowie Feinwerkzeug freigeputzt, um mögliche Befunde darin sichtbar zu machen. Leider blieben die Befunde aus, dafür erfreute das hohe Fundaufkommen alle Teilnehmer. Es kam viel Keramik zutage, welche einen deutlichen Siedlungsbeleg darstellt. Zwei Spinnwirtel und vor allem eine blaue Glasperle, die beim Sieben dem scharfen Auge nicht entging, waren die Highlights unter den

Funden. Als vorläufiges Ergebnis konnte eine Siedlungstätigkeit festgestellt werden, deren Datierung in die Späthallstatt-/Frühlatènezeit bisher bestätigt werden kann. Der Aufbau des Walls ist noch nicht abschließend geklärt, da die massive Anlage in der kurzen Zeit nicht vollständig geschnitten werden konnte. Hier werden zukünftige Grabungen mehr Erkenntnisse liefern.



Abb. 3



Abb. 4

Die wissenschaftliche Leitung und Grabungstechnik vor Ort harmonierte und die Teilnehmer der Lehrgrabung und die Mitarbeiter der Forschungsgrabung arbeiteten Hand in Hand (Abb. 3). Das zwischenmenschliche Verhältnis hätte nicht besser sein können. Dies zeigte sich auch in den gemeinsamen Grillfesten, die zum Abschluss jeder Kampagne stattfanden.

Besondere Ereignisse waren der Besuch der Staatssekretärin Katrin Schütz und des Regierungspräsidenten Wolfgang Reimer sowie der Tag des offenen Denkmals, an dem etwa 100 Besucher die Grabung besichtigten. Nach Feierabend war der Rosenstein das naheliegende Ausflugsziel (Abb. 4). Neben der Besichtigung von Wallanlagen, von Höhlen und Ruine waren die Waldschenke und die DAV-Hütte wichtige Wegmarken. Die Abschlussexkursion am jeweils zweiten Freitag führte beide Gruppen zu den Weiherwiesen. Die Siedlungsgunst des heutigen Naturschutzgebietes wird durch wasserundurchlässige Feuersteinlehme hervorgerufen, die das Wasser vor dem Versickern im verkarsteten Kalkstein der Schwäbischen Alb hindern. Eine besondere Dichte an Fundstellen von der Bronze- bis zur Eisenzeit, von römischem Kastell über den Abbau von Schwarteneisenerz in frühalamannischer Zeit konnte vor der verdienten Einkehr bewundert werden.

Ich möchte mich herzlich für die gute Zusammenarbeit dem Grabungsteam der Forschungsgrabung und den Ehrenamtlichen vor Ort bedanken. Dem DAV Schwäbisch Gmünd sei für die vorzügliche Verköstigung gedankt. Dem Sport- und Bildungszentrum Bartholomä und dem Campingplatz Himmelreich in Lauterburg sei für die Möglichkeit gedankt, Grillstelle und Infrastruktur zu nutzen, sowie der Gesellschaft für Archäologie für das Sponsoring der Grillfeste.